120 pr. Woch. — 170 mit Sonntags-Blatt.

Tägliches Cincinnatier Volksblatt.

120 pr. Woch. — 170 mit Sonntags-Blatt.

Herausgegeben von der Cincinnati Volksblatt Compagnie, No. 127 Ost Siebente Straße, nahe der Main Straße.

78. Jahrgang. | Cincinnati, Samstag, den 3. Oktober 1914. | Preis 2 Cents. | No. 237.

Eine große Schlacht hat in Galizien begonnen.

Auf einer Linie, die sich von Krakau über Tschenstochau nach Kalisch erstreckt.

800,000 Deutsche, Oesterreicher und Ungarn stehen dort mehr als einer Million Russen gegenüber.

Im nordwestlichen Frankreich finden unabläßig desperate Kämpfe statt,

Ohne daß aber, wie es scheint, eine Entscheidung der Schlacht näher gerückt wird, — Die jetzt schon seit drei Wochen im Gange ist. — Die Kämpfe im nördlichen Polen mit großen Schwierigkeiten verbunden, — Da das Land sumpfig und bei dem schlechten Wetter für die Artillerie höchst ungünstig ist. — Das Bombardement von Antwerpen wird fortgesetzt. — Zwei der Forts sollen bereits zum Schweigen gebracht worden sein. — Der russische Kaiser soll thatsächlich von dem Großfürsten Konstantin zur Kriegserklärung gezwungen worden sein. — Zweitausend russische Offiziere, darunter 18 Generäle, befinden sich zur Zeit in Deutschland in der Kriegsgefangenschaft. — Deutsche Verwundete in Frankreich in entsetzlicher Weise von Franctireurs verstümmelt. — Es wurden denselben Ohren und Nase abgeschnitten und Sägemehl in den Mund gestopft, sodaß sie ersticken mußten. — Die Serben haben den Versuch aufgegeben, Serajewo zu erobern — Und Bulgarien hat Rußland die Erlaubniß verweigert, — Den Serben Munition und andere Kriegsvorräthe über die bulgarischen Eisenbahnen zuzuführen. — Bulgarien hat ferner allen seinen im Ausland sich aufhalten den Offizieren Befehl gegeben, sofort nach der Heimath zurückzukehren.

London, 2. Oktober. Die Schlacht an der Aisne, wie sie noch genannt wird, obgleich die Operationen der Armee, die daran betheiligt sind, sich jetzt weit über diesen Fluß hinweg erstrecken, ist jetzt schon drei Wochen im Gange, und doch ist es noch zu keiner Entscheidung gekommen. Die Anfangs der Woche von Paris aus gemachten Prophezeihungen, daß eine Entscheidung zu Gunsten der Verbündeten in Sicht sei, haben sich nicht erfüllt, und wie es jetzt den Anschein hat, werden noch lange und heftige Kämpfe stattfinden, ehe eine oder die andere Seite nachgiebt.

Die heftigsten Kämpfe finden am westlichen Flügel der langen Schlachtlinie statt, wo, dem offiziellen französischen Bericht zufolge, eine außerordentlich heftige Schlacht stattfindet, namentlich in der Umgebung von Roye, wo die Deutschen bedeutende Truppenmassen konzentrirt haben. Der offizielle Bericht deutet an, daß die Kämpfe sich allmählich nach Norden hinziehen und die Front jetzt bis südlich von Arras reiche.

An der Front von der Oise bis an die Maas haben, den französischen Berichten zufolge, nur vereinzelte Kämpfe stattgefunden. Die Operationen scheinen dort thatsächlich beinahe eingestellt worden zu sein, und man scheint im Centrum auf den Ausgang der Operationen an den beiden Flügeln zu warten.

Am rechten Flügel der Verbündeten haben die Deutschen wieder einen Versuch gemacht, bei St. Mihiel die Maas zu überschreiten, wo sie schon in voriger Woche einmal über den Fluß gesetzt waren. Die Deutschen machten den Versuch, das Gelände wiederzugewinnen, das sie aufgeben mußten, als sie an ihrer Flanke von Truppen bedroht wurden, die von Toul gekommen waren. Am Donnerstag versuchten sie eine Brücke über den Fluß zu schlagen. Französischen Berichten zufolge wurde die Brücke aber während der Nacht wieder zerstört.

Der erste Versuch der Deutschen, die Außenforts von Antwerpen zu nehmen, scheint fehlgeschlagen zu sein. Die belgischen Berichte gehen dahin, daß keins der Forts ernstlich beschädigt sei, und die Infanterieangriffe der Deutschen abgeschlagen worden seien.

Man ist hier der Ansicht, daß die Deutschen keinen ernstlichen Versuch machen werden, Antwerpen zu nehmen, und die gelegentlichen Angriffe nur den Zweck haben, die Belgier in der Festung eingeschlossen zu halten, um weitere Ausfälle zu verhindern, die den Deutschen in anderen Theilen des Landes unangenehm waren und häufig die Ausführung ihrer Pläne störte.

Es sind abermals Gerüchte im Umlauf, daß die Deutschen die Absicht hätten, Belgien zu räumen, oder doch wenigstens den westlich von Brüssel gelegenen Theil. Diese Behauptung ist aber schon so oft gemacht worden, daß man ihr keinen Glauben mehr schenkt. Auch ist ein anderes Gerücht im Umlauf, daß das große Hauptquartier der Deutschen von Luxemburg nach Mainz verlegt worden sei.

Eine Schlacht, die wahrscheinlich die größte und wichtigste auf dem östlichen Kriegsschauplatz sein wird, hat in der Nähe von Krakau, Galizien, begonnen, wo eine deutsch-österreichische Armee, die 800,000 Mann stark sein soll, versucht, den Vormarsch der Russen aufzuhalten. Diese deutsch-österreichische Armee hat eine Position besetzt, die sich parallel innerhalb der Grenze von Russisch-Polen, von Krakau über Tschenstochau bis Kalisch hinzieht, und sie hat genügend Zeit gehabt, um diese Position ausreichend zu befestigen. Beide Seiten bringen Verstärkungen heran, die Deutschen die ihrigen von Schlesien und Bayern. Alle Eisenbahnen in Böhmen und Mähren sind mit deutschen Truppen und Kriegsmaterial überfüllt.

Die Invasion der Deutschen in Rußland, von Ostpreußen her, ist fehlgeschlagen, wie die offiziellen russischen Berichte melden, die sagen, daß die Deutschen bis an den Niemen gelangten, sich dort aber bedeutenden russischen Truppenmassen auf den Höhen am westlichen Ufer des Flusses gegenüber sahen. Da die Deutschen sich in flachem, sumpfigem Land befanden, waren sie im Nachtheil und nicht im Stande, vorzurücken.

Eine Schlacht ist jetzt bei Miriampol, in der Nähe der nordwestlichen Grenze von Preußen im Gange, während weiter im Süden, in der Gegend von Suwalki, die Russen die Deutschen zurückgedrängt haben sollen.

Heftige Kämpfe finden auch in der Nähe von Augustowo, 140 Meilen nordöstlich von Warschau, in dem Gouvernement Suwalki, statt, wo die Deutschen Verstärkungen erhalten haben und im Begriffe waren, wieder die Offensive zu ergreifen. Die Russen ihrerseits behaupten, bei der Festung Mlawa, in Polen, einen Sieg über die Deutschen errungen zu haben.

Die vom Kriegsschauplatz in Serbien kommenden Nachrichten erweisen sich als immer werthloser, insoweit sie von serbischen Quellen kommen. Die Serben behaupten fortwährend Siege zu erringen und immer heißt es, daß die Oesterreicher sich in wilder Flucht befänden und daß Sarajewo, die Hauptstadt von Bosnien, binnen wenigen Tagen eingenommen werden würde. Die wenigen zuverlässigen Nachrichten, die bis hierher gelangen, scheinen aber anzudeuten, daß die Widerstandskraft der Serben anfängt nachzulassen und daß die Oesterreicher langsam in Serbien vordringen. Auch ist die Ankündigung bedeutungsvoll, daß der Oberkommandeur der serbischen Armee den Befehl gegeben habe, den Versuch, Serajewo zu nehmen, aufzugeben, weil die Erstürmung der österreichischen Positionen zu große Opfer fordern würde.

In Rom ist eine neue Zeitung, „Idea Nazionale", erschienen, deren Hauptzweck der zu sein scheint, Italien in einen Krieg mit Oesterreich hineinzuhetzen.

Was würden die Verbündeten erreichen?

Wenn sie wirklich den deutschen Flügel bis an die belgische Grenze zurückdrängten.

Amsterdam, via London, 2. Oktober. Das „Berliner Tageblatt" veröffentlicht einen bedeutungsvollen Artikel seines Militär-Korrespondenten, Major Morath, der, obgleich er voller Vertrauen ist, daß die Deutschen abermals gegen Paris vorrücken werden, in vorsichtiger Weise hinzufügt:

„Es giebt aber noch eine andere Möglichkeit, die der ruhige Beobachter dieses wechselreichen Kampfes in Erwägung ziehen muß: Was würden die Verbündeten erreichen, wenn es ihnen wirklich gelingen würde, unseren rechten Flügel bis an die belgische Grenze zurückzudrängen? Nichts, als einen vorübergehenden Erfolg, welcher der Anfang vom Ende des eingebildeten französisch-britischen Sieges sein würde."

Major Morath erklärt dann, daß je weiter die Verbündeten sich von Verdun und Toul entfernen, die ihre letzten großen Festungen sind, desto größer die Entfernung ist, die sie zurücklegen müssen, wann die deutsche Armeen, von Festungen fernerhin unbehindert, von Lothringen aus nach Westen vordringen.

Der Zeppelin, der Warschau bombardirte,

Unversehrt nach Deutschland zurückgekehrt.

Berlin, 2. Oktober. Die „Thorner Zeitung" erklärt die Nachricht von St. Petersburg, daß der Zeppelin, der kürzlich Bomben in die Stadt Warschau schleuderte, später von den Russen heruntergeschossen und erbeutet worden sei, für unwahr. Die Zeitung sagt, daß der Luftkreuzer unbeschädigt nach Deutschland zurückgekehrt sei.

Wetterbericht.

Für Ohio, West Virginien, Indiana und das westliche Pennsylvanien: Schönes Wetter am Samstag; theilweise trübes Wetter am Sonntag.

Riesige deutsche Truppenmassen

Befinden sich auf dem Kriegsschauplatz im Westen wie im Osten im Kampf.

Berlin, 2. Oktober, via Funkendepesche nach Sayville, L. J. Wie am Freitag in Berlin angekündigt wurde, ist die große Schlacht, die in Frankreich im Gange ist, immmer noch unentschieden. Die Deutschen beschießen die Stellungen der Verbündeten ohne Unterlaß mit ihrer schweren Artillerie. Die Versuche der Verbündeten, die Linien der Deutschen zu durchbrechen, sind überall zurückgeschlagen worden. Die größten Verluste haben wir in der Nähe der Argonnen erlitten.

Die Deutschen machen langsame Fortschritte.

In den Kämpfen vor Antwerpen hat die deutsche Artillerie zwei der belgischen Forts zum Schweigen gebracht. Deutsche Truppen haben 30 Aeroplane erbeutet, die von Frankreich nach Belgien geschickt worden waren.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Offensivbewegung der Russen, vom Niemen her gegen die Stellungen der Deutschen fehlgeschlagen. Es wurde offiziell angekündigt, daß die russische Festung Offowietz, in Russisch-Polen, von den Deutschen bis zum 25. September beschossen worden ist.

Die heftigen Kämpfe in Frankreich; die Belagerung von Antwerpen und die Offensivbewegung der Deutschen unter dem General von Hindenburg liefern den Beweis dafür, daß es der deutschen Armee nicht an Mannschaften fehlt

Der offizielle französische Bericht

Ueber die Lage auf dem Kriegsschauplatz.

Paris, 2. Oktober. Eine am Nachmittag vom Kriegsministerium ausgegebene offizielle Erklärung lautet, daß in der Nähe von Roye ununterbrochen die furchtbarsten Kämpfe stattfinden und die Deutschen dort bedeutende Verstärkungen erhalten hätten. Der Bericht lautet:

„An unserm linken Flügel finden furchtbare Kämpfe statt, namentlich in der Umgebung von Roye, wo, wie es scheint, die Deutschen bedeutende Verstärkungen zusammengezogen haben. Der Kampf zieht sich mehr und mehr nach Norden hin. Die Schlachtlinie erstreckt sich jetzt bis in die Gegend südlich von Arras hin.

„An der Maas versuchten die Deutschen während der Nacht in der Nähe von St. Mihiel eine Brücke über den Fluß zu schlagen, die Brücke wurde aber von unseren Geschützen zerstört.

„Im Woevre Distrikt dauert unsere Offensive an und wir rücken Sritt bei Schritt vor, namentlich in der Gegend zwischen Apremont und St. Mihiel.

„An übrigen Theilen der Front haben nur hier und da vereinzelte Kämpfe stattgefunden.

Die spät am Abend erlassene Bekanntmachung lautet:

„Erstens: Eine unserer Kolonnen, die von Arras kam (eine Festung und Hauptstadt des Departements Paß de Calais) hat sich bis nach Osten und Norden jener Stadt zurückgezogen.

„Nördlich von der Somme haben wir vor Albert Vortheile errungen. Zwischen Roye und Laffingny hat der Feind wieder äußerst heftige Angriffe gemacht, die aber von unseren Truppen zurückgeschlagen wurden.

Zweitens: Am übrigen Theil der Front ist es ruhig. Es wird gemeldet, daß in der Gegend von St. Mihiel (20 Meilen südöstlich von Verdun) sich keine Deutschen mehr auf dem linken Ufer der Maas befinden.

Der russische Kaiser

Soll durch Hinterlist zum Kriege gezwungen worden sein.

Berlin, 2. Oktober. Die „Coburger Zeitung" veröffentlicht einen Artikel, der sich mit den Ereignissen in den letzten Tagen des Juli beschäftigt, und in dem versichert wird, daß es wegen der Friedensliebe des Zaren, der für die Aufrechterhaltung des Friedens um jeden Preis war, zu einem Bruch zwischen dem Kaiser Nikolaus und seiner Partei am Hofe mit dem Großfürsten Michael und dessen Anhängern gekommen sei. Es heißt, in dem Artikel, daß mehrere andere Großfürsten, der Ackerbauminister und die Kaiserin Alexandra alles in ihrer Macht befindliche gethan haben, um die Kriegspartei zu überzeugen, daß ihr Kurs schwere Folgen haben werde; daß aber der Großfürst Nikolaus inzwischen ohne Vorwissen des Kaisers die Mobilisation angeordnet habe. Als der Zar erfuhr, daß Truppen nach dem Westen marschirten, wurde ihm gesagt, daß die Deutschen in Polen eingefallen seien und die Polen zu einer Revolution aufgehetzt hätten. Der Kaiser soll dann mit Widerstreben den Mobilisationsbefehl unterzeichnet haben.

Japan

Kümmert sich wenig um die Neutralität Chinas.

Peking, China, 2. Oktober. Die japanische Regierung hat China ersucht, die chinesischen Truppen von der Eisenbahnlinie zurückzuziehen, die Tsing Tau mit Tsi Nan verbindet. Japan hat das Ersuchen gestellt, weil es die Absicht hat, die Eisenbahn bis nach Tsi Nan, dem westlichen Terminus, zu benutzen.

Die japanische Regierung erklärt, daß sie jegliche Opposition seitens Chinas als eine unfreundliche Handlung ansehen werde.

Im Morast

Bleiben in Rußland die deutschen Geschütze stecken.

Paris, 2. Oktober. Eine offizielle Depesche aus St. Petersburg sagt: Eine russische Kavallerie-Division hat einen Sieg über die deutsche Vorhut errungen, die von Andrejew im Gouvernement Kielce aus gegen Kielce vorgerückt war. Der Feind, der überrascht wurde, zog sich schleunig zurück.

Die Operationen der Deutschen auf russischem Gebiet sind fast alle fehlgeschlagen. Ihre Artillerie ist auf den Landstraßen, die meist nicht makadamisirt sind, fast werthlos. Die meisten Batterien bleiben im Morast stecken, sobald sie die Hauptstraße verlassen.

Eine neue Zeitung

Ist in Rom erschienen, deren Hauptaufgabe zu sein scheint, zum Krieg gegen Oesterreich zu hetzen.

Rom, 1. Okt. Via Paris, 2. Okt. Eine neue Zeitung ist hier erschienen. Sie ist das Organ der Nationalisten, nennt sich „Idea Nazionale" und hetzt zu einem Eroberungskrieg gegen Oesterreich.

Die Zeitung erklärt in ihrer ersten Nummer, es habe sich bestätigt, daß der kranke Minister des Aeußeren, Marquis di San Giuliamo resignirt habe, was nicht wahr ist, und daß seine Resignation wahrscheinlich bedeutende Veränderungen im Kabinet zur Folge haben werde.

Die Zeitung veröffentlicht auch ein offenes Schreiben an den Premier Salandra, in dem erklärt wird, daß Niemand daran glaube, daß der Dreibund nach dem Kriege noch weiter existiren werde. Es sei erwiesen, daß Italien niemals ein Verbündeter Oesterreichs sein könne. Es sei daher ein Verbrechen gegen das Land, isolirt zu bleiben, da dies große Gefahren für die Zukunft bedeuten würde.

Die Zeitung drückt die Hoffnung aus, daß, wenn Herr Salandra Premier bleibe, er Trient, Triest und Dalmatien von Oesterreich-Ungarn losreißen und Italien einverleiben werde.

Blamirt

Hat sich die Londoner Presse in ganz gründlicher Weise.

Berlin, 2. Okt. (Auf drahtlosem Wege in Sayville, L. J., eingetroffen). In einer hier eingetroffenen Nummer des „Rotterdamsche Courant" wird bemerkt, daß gewisse Kriegsnachrichten, die von der „Times" in London als „Lügen aus holländischen Quellen" bezeichnet wurden, amtliche Nachrichten waren, welche die britische Botschaft im Haag veröffentlicht hatte.

Belgier

Flüchten massenweise nach Antwerpen.

Amsterdam, 2. Oktober. Eine Depesche des Telegraph aus Antwerpen sagt: „Die Bevölkerung aller Dörfer, die zwischen dem äußeren und dem inneren Festungsgürtel liegen, flüchten sich in die Stadt, es herrscht hier aber keine Panik. Die Bewohner sind überzeugt, daß sie bald Hilfe erhalten werden.

„Fünfzigtausend Flüchtlinge sind von Ghent angekommen, 5000 von Brügge, 3000 von Coutrai und 2000 von Ostende.

„Hinter den Linien des Feindes, in den Provinzen Brabant, Limburg und Hennegau, ist es den belgischen Freiwilligen gelungen, die Eisenbahn an zehn Stellen zu zerstören, wie auch Brücken und Viadukte zu sprengen.

Bulgarien

Verweigert Rußland die Erlaubniß, Munition für die Serben durch Bulgarien zu schicken.

London, 2. Oktober. Eine Depesche aus Sofia sagt, daß die bulgarische Regierung die von dem russischen Gesandten in Bulgarien verlangte Erlaubniß, die bulgarischen Eisenbahnen für die Beförderung von Munition und anderen russischen Vorräthen, die für Serbien bestimmt sind, benutzen zu dürfen, abschlägig beschieden habe. Die Verweigerung der Erlaubniß wird damit begründet, daß sich Bulgarien eine Verletzung der Neutralität schuldig machen würde, wenn es die Beförderung von Kriegsmaterial durch bulgarisches Gebiet gestatte.

Bulgarische Offiziere nach Hause beordert.

Rom, 2. Oktober. Der hiesige bulgarische Gesandte ist von seiner Regierung angewiesen worden, alle in Italien und der Schweiz befindlichen bulgarischen Offiziere anzuweisen, sich sofort nach Hause zu begeben und sie auch mit dem nöthigen Reisegeld zu versehen.